

DEMOKRATIEVERANSTALTUNG

„Ja, Deutschland ist mein Land“: Zwei Journalistinnen diskutieren in Lörrach über Heimat

Wer versteht was unter Heimat? Und warum sollte man darüber sprechen? Diese Fragen diskutierten Julia Ruhs und Doris Akrap im Tempus fugit. Dabei verbanden sie persönliche Geschichten mit gesellschaftlichen Entwicklungen.

Von **Alexandra Günzschel**



Im Vorfeld der Landtagswahl hatte die Autorenvereinigung PEN Berlin zu einer Debatte über Heimat und Demokratie ins Theater Tempus fugit eingeladen. Auf dem Podium diskutierten die Journalistinnen Doris Akrap (links) und Julia Ruhs mit Moderator Matthias Zeller.

Foto: Alexandra Günzschel

Mit einer Gesprächsreihe tourt die Autorenvereinigung PEN Berlin derzeit durch Baden-Württemberg. Im Vorfeld zur Landtagswahl lädt die Vereinigung zu Debatten über Heimat und Demokratie ein. In Lörrach wurde sie dabei von der Narrengilde unterstützt. Unter der Überschrift „Ist das noch/schon mein Land? Hallo Lörrach, reden wir über Heimat“ diskutierten am Sonntagabend im Theater Tempus fugit die beiden

Journalistinnen Doris Akrap (taz) und Julia Ruhs (BR). Zusammen mit dem zahlreich erschienenen Publikum sprachen sie über Heimatgefühle und Migration. Moderator war Matthias Zeller.

Das Publikum wurde von Anfang an integriert. PEN-Mitglied Aron Boks eröffnete den Abend mit einem ganzen Reigen von mitunter schwierigen Fragen, die von den Zuschauern per Handzeichen beantwortet wurden: „Wer fühlt sich als Lörracher, wer als Badener, wer als Deutscher?“ oder „Wer hat mehr als eine Heimat?“. Ein eindeutiges Votum gab es auf die Frage: „Wer wünscht sich ein Tempolimit für Schweizer auf deutschen Autobahnen?“ Es war ein Fragemarathon, der gut verdeutlichte, dass Heimat ein komplexes Thema ist.

„Ja, Deutschland ist mein Land“, diese Frage konnte Doris Akrap, die in Hessen als jugoslawische Staatsbürgerin geboren wurde, klar beantworten – auch wenn es mit Dalmatien noch eine andere Heimat für sie gibt, über die sie einen von persönlichen Erfahrungen inspirierten Reiseführer verfasst hat. Stolz könne Deutschland vor allem auf seinen gut funktionierenden Rechtsstaat sein, erklärte sie – dies sei eine oft unterschätzte Errungenschaft.

Julia Ruhs sagt, sie fühle sich in Österreich wohler

Dies sei „noch“ ihr Land, erklärte dagegen Julia Ruhs. Auch vor dem Hintergrund des aktuellen Falls in einer U-Bahn-Station in Hamburg, bei der ein Mann aus dem Südsudan bei seinem Suizid eine 18-Jährige mit in den Tod riss, sprach sie von zunehmenden Gefühlen der Unsicherheit. Ruhs wurde durch ihre kontrovers diskutierte Moderation einer Pilotfolge des ARD-Reportageformats „Klar – Was Deutschland bewegt“ bekannt.

„Heimat“ ist für Ruhs immer jener Ort, wo die Menschen leben, mit denen sie sich wohlfühlt. Ein wenig wohler als in Norddeutschland fühle sie sich in Österreich, ergänzte sie nach kurzem Nachdenken, dies sei eine Mentalitätsfrage.

Für Akrap blieb der Heimatbegriff lange Zeit abstrakt, wie sie erklärte. Dabei habe sie aber eher an Heidi gedacht, als an irgendetwas, was mit ihr selbst zu tun habe. Mit dem physischen Abstand zum Geburtsort habe sich das allmählich geändert. Und dann gebe es da noch dieses Haus am Meer in Kroatien, den Geruch nach Hundepisse, heißem Teer, Kiefern und Salz in der Luft, der bei ihr Heimatgefühle wecke.

Heimatbegriff nicht verdammen, sondern einfach neu definieren?

Akrap bestätigte auf Zellers Nachfrage, dass ihre Familie 1944 in einem kroatischen Bergdorf Opfer eines SS-Massakers geworden sei. Den einst völkisch missbrauchten Heimatbegriff wollte sie deshalb aber nicht verdammen, sondern – wie alle Begriffe – lieber zur Debatte stellen und neu besetzen.

„Wenn wir jetzt anfangen, uns noch entschuldigen zu müssen dafür, dass wir in Notsituationen ein freundliches Gesicht zeigen, dann ist das nicht mein Land“, hatte Ex-Kanzlerin Angela Merkel im Jahr 2015 nach ihrer Entscheidung gesagt, tausende Flüchtlinge ins Land zu lassen. Ruhs berichtete davon, dass sie sich damals in der Flüchtlingshilfe engagiert habe. Alles andere wäre herzlos gewesen, sagt sie rückblickend. Doch sie sei älter geworden und die Situation habe sich geändert, erklärte sie auf eine Publikumsnachfrage hin. „Wir haben uns übernommen. Wir hätten nicht so viele aufnehmen dürfen“, sagt sie heute und begründet dies auch mit einer Überforderung der Bevölkerung, die sie aus dem Zuspruch für die AfD abliest.



PEN-Mitglied Aron Boks sorgte für die Publikumsbeteiligung.

Foto: Alexandra Günzschel

Die Zuschauer berichteten viel von eigenen Heimat-Erfahrungen, etwa über eine wie selbstverständlich gelebte Internationalität im Dreiländereck. Die meisten verbanden Heimat – ebenso wie Ruhs – eher mit Personen als mit Orten. Kontrovers diskutiert wurde darüber, ob ausländische Täter in den Medien auch als solche benannt werden sollten. Von einer verzerrten und unguten Stimmung, die dadurch entstehe, sprachen die einen, davon, sich mit dem Verschweigen angreifbar zu machen, die anderen.

Kann die Handball-EM den Nationalstolz wieder aufbauen?

Schließlich ging es noch um Nationalstolz. Ruhs befürwortete positive Assoziationen mit dem eigenen Land, solange sie nicht ins Nationalistische abglitten und andere ausgrenzten. Doch worauf können Deutsche eigentlich noch stolz sein, seit es mit Fußball und Autos nicht mehr recht klappen will, überlegte das Publikum. Da bot sich das Handball-EM-Finale gegen Dänemark an, das zeitgleich zu dem Diskussionsabend stattfand. Ein schöner Erfolg, auch wenn

das Spiel am Ende für Deutschland verloren ging, wie PEN-Berlin-Sprecher Deniz Yücel zum Abschluss verkündete.

Für den Initiator der Reihe war klar: „Heimat ist, wo Doris ist. Und heute ist das Lörrach.“ Yücel und Akrap kennen sich seit ihrem gemeinsamen Abitur in Rüsselsheim. Auch hatte die Journalistin während Yücel's einjähriger Inhaftierung in der Türkei Solidaritätsaktionen organisiert.